

Der Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Bestellung 2,50 M., durch die Post
als W. auswärts Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im ausländischen Zeitungs-Verkehr
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgelt eingehende Korrekturen
sind keine Gewähr übernommen.
Nachdruck mit Quellenangabe
gesondert gestattet.

Geschäftsbereich der Redaktion Nr. 1140;
der Anzeigen- und Verlags- Nr. 170; des
Abonnementsbureau Nr. 1138.

werden die 6000 Mark in 100
aus deren Stamm mit 80 Pfg. 100
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in
anderen Anzeigenstellen und allen
Kameras-Expositionen angenommen.
Halle die Seite 75 Pfg. für Halle,
auswärts 1 M.

Erstet täglich einmal,
Sonntags und Montags aus.

Redaktion und Druck-Verlag:
Halle, Gr. Braunschweiger 17;
Verlagsbureau: Markt 24

Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Nr. 243.

Halle a. S., Sonnabend, den 25. Mai.

1912.

Zur Wohlstandsentwicklung in Preußen.

Für die dreijährige Periode 1911/13 ist im Königreich
Preußen wieder eine neue Vermögensbesteuerung vorge-
nommen worden, und zwar auf Grund der Ergänzungs-
steuer-Veranlagung, die bekanntlich erhebliche Vermögens-
bestandteile wie Möbel, Hausrat, Kleidung, Schmuck, Bil-
dungsgegenstände, Sammlungen usw. außer Betracht läßt. Ihre Er-
gebnisse werden nach amtlichen Quellen in der Monatszeitung
„Verwaltung und Statistik“ einer vergleichenden Be-
trachtung unterzogen, und wir erfahren, daß die Wohlstands-
entwicklung sich in einem erfreulichen Ausmaß be-
findet: während das veranlagte steuerbare Gesamtvermögen
in Preußen im Jahre 1896 erst 64 Milliarden betrug, wurde
es im Jahre 1911 mit rund 104 Milliarden er-
mittelt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Steuerpflicht
erst bei einem Vermögen von über 6000 Mark beginnt, und
daß gesetzlich abrechnungsfähige Verbindlichkeiten, wie der
Kapitalwert der zu entrichtenden Renten sowie sonstige
periodische geldwerte Leistungen nicht in diese Summen ein-
bezogen sind. Die Vermögenssteigerung bezifferte
sich demnach in den 15jährigen Zeitraum 1896—1911 auf
insgesamt 40 Milliarden, d. h. im Jahresdurchschnitt auf
etwa 2,67 Milliarden Mark. Gleichzeitig verzeichnet auch
die Zahl der Ergänzungssteuer-Zensiten eine beträchtliche
Zunahme um 600 289, sie belief sich nämlich im Jahre 1896
auf 1 166 745, dagegen 1911 auf 1 767 084; ihre Zahl hat sich
somit in dem genannten Zeitraum um etwas über die Hälfte,
das steuerbare Vermögen dagegen um mehr als drei Fünftel
vergrößert.

Wohlgeachtet handelt es sich bei den vorstehenden Ziffern,
welche die Vermögen über 6000 Mark betreffen, nur um die
Steuerpflichtigen; tatsächlich ist der Kreis der bestehenden
Klassen erheblich größer, insofern bleiben auf Grund des
Ergänzungssteuergesetzes 242 136 Personen mit über
6000 Mark Vermögen von der Steuer befreit,
weil entweder ihr steuerpflichtiges Einkommen den Jahres-
betrag von 900 Mark nicht übersteigt oder sonstige persön-
liche Befreiungsgründe, z. B. für Witwen, Waisen und Er-
werbsunfähige vorliegen. Das Vermögen dieser nichtsteu-
erpflichtigen Personen betrug 1911 etwas mehr als 3 Milliar-
den Mark. Für die gesamte Vermögensberechnung dürften
aber auch noch die Vermögen bis 6000 Mark stark ins Ge-
wicht fallen; auf Grund sachkundiger Schätzungen wird an-
genommen, daß durchschnittlich jeder nicht zur Ergänzungs-
steuer Veranlagte, aber Einkommensteuerpflichtige über ein
Vermögen von 1000 Mark verfügt, woraus sich ein weiterer
Vermögensbestand von 1 1/2 Milliarden Mark ergäbe. In-
sgesamt würde somit das Privatvermögen der insgesamt 15 1/2
Millionen Haushaltungsverbände und Einzelwirtschaftlichen
zurzeit auf über 120 Milliarden Mark zu beziffern sein.

Was die Vermögensverteilung betrifft, so ent-
fallen von dem steuerbaren Vermögen in Milliarden Mark

	auf die Städte	auf die Landgemeinden
1896	38%	25%
1911	64%	39%

an der letztgenannten Ziffer sind die ländlichen Ge-
meinden mit mehr als 2000 Einwohnern mit reichlich 29 1/2
Milliarden Mark beteiligt, dagegen die rein landwirt-
schaftlichen Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern mit
nicht ganz 10 Milliarden, eine Feststellung, die in Verbin-
dung mit den bekannten Ermittlungen des Bundes der
Landwirte über den Jahreswert der landwirtschaftlichen
Gütererzeugung zu denken gibt, daneben aber auch erkennen
läßt, daß die landwirtschaftliche Produktion weit fortge-
schritten ist. Die auf Grund der Einkommen- und Ergänzungs-
steuer-Veranlagung gewonnenen Ergebnisse weisen
jedemfalls noch einige „Anstimmigkeiten“ auf, die, wie man
erwarten darf, die schwebende Steuerreform demnächst aus-
gleichen wird.

Daß die Kapitalvermehrung in den Städ-
ten schneller vor sich geht als auf dem Lande, ist eine
bekannte Tatsache; bis zu einem gewissen Grade überaus
höher als die statistischen Ermittlungen nach der Rich-
tung hin, daß die Steuerzahler in den Landgemeinden mit
mehr als 6000 Mark Vermögen sich in dem Zeitraum 1896
bis 1911 noch um knapp 280 000. Mag hierbei auch der Spar-
sinn, die zeitweilige Teuerung u. a. ins Gewicht fallen, so
kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß die Haupt-
ursache für diese überaus günstige ländliche Entwicklung in
der Wertsteigerung des ländlichen Bodenschatzes zu suchen ist.

Darauf ist es auch zum Teil zurückzuführen, wenn die
Zahl der Ergänzungssteuerpflichtigen auf dem Lande die
in den Städten um etwa 150 000 überträgt, und wenn wir
weiterhin erfahren, daß vom Tausend der Gesamtbevölke-
rung in den Städten nur 141, auf dem Lande dagegen 225
zur Ergänzungssteuer herangezogen werden. Zu einem an-
deren, nicht minder gewichtigen Teile beruht die für die
Städte ungünstige Verhältnisnummer aber darauf, daß den
Hauptteil der städtischen Bevölkerung Industriearbeiter,
keine Gewerbetreibende, Beamte usw. bilden, meist heftigste
Elemente, die durch fortwährenden Zugang unermöglicher
Personen vom Lande noch verläßt werden.

Besonderes Interesse dürften diejenigen Ziffern bean-
spruchen, welche die Vermögensgliederung betreffen und bis
zu einem gewissen Grade die Vermögenskonzentration in den
Städten und auf dem Lande erkennen lassen. Vom Tausend
aller Haushaltungsverbände und selbständigen Einzelpersonen
hatten ein Vermögen

	bis 6000		von 6000		von 20000		über 20000	
	bis 6000	20000	bis 6000	20000	bis 100000	100000	bis 100000	über 100000
überhaupt	675	74	32	11	13	9		
1896 in der Stadt	891	55	20	12	11	3		
auf dem Lande	861	90	34	9	5			
überhaupt	876	71	32	12	10			
1908 in der Stadt	895	51	28	12	14			
auf dem Lande	884	94	37	10	6			
überhaupt	870	74	34	12	10			
1911 in der Stadt	894	51	29	12	14			
auf dem Lande	842	100	41	11	6			

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Zahl
der Ergänzungssteuerpflichtigen im langjahren Fortschritt be-
griffen ist und daß die niederen Vermögensgruppen in den
Städten verhältnismäßig weit schwächer besetzt sind als auf
dem Lande. Dagegen überlegen bei den Vermögern über
20 000 Mark die städtischen Steuerzahler die ländlichen er-
heblich, namentlich in der Gruppe mit mehr als 100 000 M.
Vermögen. Die Vermögenskonzentration ist in den Städten
weit bedeutender als auf dem Lande, dessen Hauptsteuer-
zahler die Bauern mit mittlerem Einkommen und Vermögen
bilden. Wenn jedoch die Vermögensverteilung auf dem
Lande nach allgemeiner Auffassung als zweckmäßiger und
gesünder angesehen wird, so darf man doch nicht übersehen,
daß es hauptsächlich das Großkapital der Städte ist, welches
unsere gesamte Gemeindefähigkeit befruchtet und dem der
Hauptanteil an der Wohlstandsentwicklung zukommt.
Dr. D.

Auf die Proskriptionsliste.

Der rheinische Grandseigneur sitzt fest im Sattel.

Wer da etwas glauben sollte, daß der preussische Land-
wirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Lieser in
Verfolg seines getriggen kahlen Zusammenklammerns mit dem
Zentrum im Abgeordnetenhaus ein „Madeln“ geraten
könnte, würde sich einer Täuschung hingeben. Dieser rheinische
Grandseigneur erfreut sich der Gunst des Herrschers in ganz
besonderem Maße, und in Hofkreisen neigt man zu der Vermu-
tung, der Name des Freiherrn v. Schorlemer stehe unter
denen der „Nachfolger“, auf die der Kaiser anspielte, als er
legte, er habe jederzeit Neieren für eventuelle Ausfüllung
einer Vakanz im höchsten Reichsamt. Abgesehen überdies da-
von, daß der Minister getrennt sich häufig vor das deut-
sch-nationale Parlament in der Diarmer Halle, ist für die Be-
schreibung der Tragweite des Konflikts belangreich die unter-
schwebende Möglichkeit des Zentrums im Reich und in
Preußen. Dort konnte es auf Grund des Wahlgesetzes
und der veränderten Parteikonstellation in eine mehr noch
als früher, vor der Wähler, ausgleichende Stellung ge-
langen. Im preussischen Parlament hingegen fehlen
den beiden konservativen Parteien nur wenige Stimmen zur
Mehrheit, und mindestens so oft als dem Zentrumslager
ist hier Zugang aus dem nationalliberalen in Richtung zu
sehen.

Die andere Seite des gepannten Verhältnisses zwischen
Freiherrn v. Schorlemer und der Partei der Mitte weist
triftigere Eventualitäten auf. Zweifellos wird die Attade
gegen den Minister an hoher Stelle mißbillig empfunden,
weil es auch nach verlässlichen Andeutungen bei dem starken
Vorstoß des Abgeordneten Erzgberger gegen den preussischen
Kriegsminister in Sachen des Duells der Fall gewesen ist.
Im Reich aber das Zentrum nicht nur nicht die Dinge auf
die Spitze getrieben, sondern rechtzeitig zum Rückzug ge-
blieben. In Preußen dürfte es anders kommen. Gerade weil
die Partei hier gegen einen katholischen Minister in Oppo-
sition steht, wird sie die Situation nutzen wollen im Sinne
einer Verdrängung, daß sie die programmatische Devise:
„Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ aufrecht erhält auch
gegenüber einem ihr funktionell verbundenen Staatsmann.
So sieht sich ja dann auch aus dem Gegenteil heraus argu-
mentieren, daß dem Zentrum, wie eine parteiöffentliche Er-
klärung es belegt, interprofessioneller Charakter innewohnt.

Feuilleton.

Der eingebilddete Kranke.

Ein tragikomisches Kapitel von Dr. med. Adolf Stark.
(Nachdruck verboten.)

In den Lustspielen und Komödien der früheren Epochen,
welche einen oft an Robert kreisenden derben Humor
lieben, bildet der eingebilddete Kranke eine lächerliche
Figur. Wenn Hanswurst, den Kopf mit Tüchern umwunden,
mit lächerlicher Miene die Bühne betrat, und sein Sprei-
fleisch von all den Krankheitsarten vorbetete, die ihn angeblid-
det plagten, dann wollte sich das Publikum vor Lachen.
Aber im Leben geht es anders als auf der Bühne. Ein-
gebildete Kranke gibt es leider genug, aber zumeist erzeugen
sie mehr Mitleid als Lachen, und ihr Zustand ist ein Be-
klagenswerter, kein komischer.

Wenn wir erklären wollen, auf welche Weise der ein-
gebildete Kranke zu der Vorstellung kommt, daß er schwer
krank sei, so müssen wir auf das schwierigste und diesfalls noch
unerforschliche Kapitel des Zusammenhanges zwischen Seele und
Körper zurückgehen.

Seelische und körperliche Vorgänge stehen in einem engen
Zusammenhang und über aufeinander den tiefsten Einbruch,
dessen wir uns freilich diesmal nicht bewußt sind. Am leichtesten
verständlich wird dieser Zusammenhang nach der Ge-
sichts- und Gehörseindrücke. Der Anblick einer traurigen
Szene kann unsere Stimmung auf Stunden hinaus verüßeln,
die Musik vermag, je nach ihrer Beschaffenheit, uns heiterlich
oder lustig oder nachdenklich zu stimmen. Das sind wir schon
so gewöhnt, daß wir in diesem Zusammenhang nichts Un-
gewöhnliches und Auffallendes sehen. Und doch ist der Ge-
sichts- und Gehörseindruck ein von außen her bewirkter, ana-
tomischer, also rein körperlicher Vorgang, die Stimmung aber
ein seelisches Problem.

Haben wir an diesem Beispiel gezeigt, wie körperliche
Vorgänge das seelische Befinden beeinflussen, so wollen wir
jetzt ein Beispiel für den umgekehrten Vorgang anführen.
Wer in seinem Leben schon böse Tage mitgemacht hat — und
es gibt nur wenig Glücklich, denen dies erspart geblieben
ist —, der weiß, daß Kummer und Sorge und Aufregung
auch rein körperlich empfunden werden. Der Appetit leidet,
das Körpergewicht geht zurück, der Schlaf wird spärlich
und unruhig, die Gesichtshaut verliert ihre Spannkraft, ihren
Glanz und ihre Glätte, woraus das bekannte „sicheres“ oder
„angegriffenes“ Aussehen sich zusammenfetzt. Sogar bleibende
körperliche Veränderungen können durch seelische Ereignisse
herbeigeführt werden, wie z. B. das plötzliche oder frühzeitige
Ergrauen.

Dieser Zusammenhang zwischen Seelischem und Körper-
lichem ist schon lange bekannt, und über das Geheimnisvolle
des Vorganges hilft man sich mit dem so viel gebrauchten
und mißbrauchten Ausdruck von den „angegriffenen Nerven“
hinweg. Wenn ich in solchen Fällen Valien und bisweilen
auch Verze davon nehmen höre, es ist kein Wunder, daß bei
solchen Aufregungen die Nerven angegriffen würden, so muß
ich immer an Goethes Worte denken: „Wo Begriffe fehlen,
dort stellt das Wort zur rechten Zeit sich ein.“ Ich habe ge-
funden, daß mit dem Worte „Nerven“ selbst gebildete Valien
kaum einen Begriff verbinden, höchstens eine ganz ver-
schwommene unklare Vorstellung von etwas halb Körper-
lichem, halb Seellichem. Und sie waren sehr erkaunt, zu
hören, daß die Nerven etwas sehr abstraktes, anatomisch
Darstellbares sind, daß sie in Form von Strängen den Körper
nach allen Richtungen durchziehen, von Strängen, die bis-
weilen so dünn wie ein Seidenfaden, bisweilen so stark wie
ein dicker Strick sind.

Aber diese Nerven meine ich ja gar nicht“, antwortete
mir einmal einer meiner Patienten, ein geistig sehr hoch-
stehender und ich möchte beinahe sagen, natürlich sehr nervöser
Komponist. „Ich meine jene anderen, anatomisch nicht läß-
baren Nerven, welche bei jeder Erregung und Aufregung in
uns vibrieren, welche —“ und so weiter und so weiter.

Wir haben hier ein Beispiel für jene Verwechslung von
rein geistigen mit körperlichen Vorgängen, die dadurch her-
vorgezogen wurde, daß man den Ausdruck „nervös“, welcher
zumeist auf seelische Vorgänge sich bezieht, mit dem ana-
tomischen Nervenbündel in Verbindung brachte, weil der
Gleichklang der Worte diese Verwechslung nahe legte. Wir
müssen uns erst klar darüber werden, daß irgend eine körper-
liche Grundlage, also auch eine Erkrankung des Nervenbündels
bei den rein geistigen, „nervösen“ Leiden nicht existiert.
Dies gilt auch für die eingebildeten Krankheiten, und nur in
diesem Sinne darf man den Hypochonder „nervös“ nennen.
Wir sind jetzt nach dieser notwendigen kleinen Abklärung
wieder bei unserem ursprünglichen Thema vom eingebildeten
Kranken angelangt.

Mit Zustimmung des Vorgesagten wird es leicht sein,
sich den Hergang zu vergegenwärtigen, wie er sich beim ein-
gebildeten Kranken abspielt. Es sind zwei Wege möglich,
und wir müssen demnach auch zwei große Gruppen dieser
unglücklichen Kranken — denn auch der eingebildete Kranke
leidet, ist also ein Kranter — unterscheiden.

Die Entfaltung der Einbildung kann auf die Weise vor
sich gehen, daß irgend eine tatsächlich vorhandene körperliche
Empfindung falsch gedeutet wird. Bekanntlich werden die
durch die verschiedenen Sinne übermittelten Eindrücke im Ge-
hirn zu Vorstellungen umgewandelt. Dieser bei den bekannten
sinnlichen Eindrücken im wesentlichen äußere Eindrücke vermittelt,
besteht der Mensch noch eine Reihe anderer, weniger bekannter
Sinne, welche ihn über Vorgänge im eigenen Körper unter-
richten, wie den Muskelzittern usw. Im ersten Falle entsteht
die Einbildung dadurch, daß eine von diesen Sinnen über-
mittelte Empfindung die Basis bietet für eine Reihe von
Schlußfolgerungen, deren Endresultat eben das Bewußtsein ist,
schwer krank zu sein. Ein Beispiel soll dies erläutern.

Ein Mensch empfindet eines Tages ein unangenehmes
Gefühl in der Magenenge. Von Natur aus ängstlich, be-
ginnt er zu grübeln, was dies sein könnte. Er ruft alle
seine Kenntnisse über ähnliche Erkrankungen ins Gedächtnis
zurück und häufig begeht er den verhängnisvollen Schritt,

Im Weinhaus

Brozkowski

an beiden Festtagen besonders gewählt Fest-Menüs à 2.50.

Früh und abends: Delikate Spezialgerichte, Ockerkrebse und Krebsgerichte, Holzsol, Hammer, silbergrauer, polierender Malossol-Kaviar, frische Früchte, frische Erdbeeren.
Sehr mässige Preise.

Die Weiterbildung unserer Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Die Bezirkskommandos sind loben angewiesen worden, sich bei den benachbarten Regimentern nach denjenigen im Sommer stattfindenden Übungen und Besichtigungen zu interessieren, die für die Offiziere des Beurlaubtenstandes von Interesse sein können, und den von ihnen kontrollierten Reserve- und Landwehroffizieren diese Tage bekannt zu geben. Die berittenen Truppen können dann der Offiziere, die solchen Übungen betheiligen wollen, gegen angemessene Entschädigung Reitpferde oder Krimperwagen zur Verfügung stellen.

Diese erneute Anregung vermehrt die Ausbildungsmöglichkeiten für das Offizierskorps des Beurlaubtenstandes wird sicherlich auf ebenso fruchtbaren Boden fallen, wie die bereits eingeführten militärisch-wissenschaftlichen Abendunterhaltungen und Reitstunden im Winter.

Wilhelmshaven, 24. Mai. Wegen der Pfingstfeiertage sind die Übungen der Hofkassette abgebrochen worden. Das erste Geschwader ist in Wilhelmshaven eingelaufen, das zweite liegt vor Bunsenstift.

Not- und Personalnachrichten.

Wie verlautet, sind zum Vortrag beim Kaiser für Sonn- und Montag der Reichstanzler und sämtliche Staatssekretäre geladen. An den Vortrag wird sich ein Präsidium anschließen.

Herrn Albert von Preußen, der Ende Juni seine Studien an der Marineakademie in Kiel beendet, tritt heute seinen letzten Urlaub bei der Inspektion des Marinewidwundens an.

Kronprinz Georg von Sachsen ist von seiner Reise nach den Mittelmeerländern nach Dresden zurückgekehrt. Das Kaiserpaar nach Schwabburg-Redwitz hat sich Freitag Mittag mit dem Schnellzug nach Berlin begeben.

Als Gera wird gemeldet: Das ebringtliche Hoflager ist vom Schloß Plöthen nach Schloß Bersdorf verlegt worden.

Der Minister des Innern v. Dallwitz, der von seiner schweren Krankheit nun immer nicht ganz geheilt ist, wird einen längeren Erholungsurlaub — vorläufig auf acht Wochen — antreten.

Die Trauerfeier für den Vorkämpfer Grafen v. d. Osten-Sacken ist für Mittwoch, den 29. d. M., 12 Uhr mittags in Aussicht genommen und soll in den oberen Sälen des Hofschloßpalais stattfinden.

Das Befinden des Kardinalerzbischofs Kopp.

Wie das Befinden des Kardinalerzbischofs Kopp ist Freitag abend folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden: „Die nach weiter gesteigerte Abendtemperatur weist deutlich auf Keilung des Abzesses hin. Der Puls ist etwas stark beschleunigt, aber regelmäßig.“ Wie wir weiter aus unterrichteten Breslauer katholischen Kreisen erfahren, konnte der Eingriff, über den letzthin berichtet wurde, nicht radikal durchgeführt werden, weil umfangreiche Vereiterungen einem günstigen Eingriff im Wege standen. Zurzeit ist auch der Kräftezustand des Kardinals so wenig günstig, daß die Verste von einer entscheidenden Operation absehen müssen. Es ist zwar Hoffnung vorhanden, daß Kardinal Kopp wieder vollständig genesen wird; im Augenblick aber muß sein Zustand als sehr ernst bezeichnet werden.

Der Nachfolger des Freiherrn v. Wangenheim.

M. p. Für den Gesandtenposten in Athen ist, wie wir hören, der Gouverneur z. D. Freiherr v. Rosenburg in Aussicht genommen.

Der frühere Gouverneur von Ostafrika, der zuletzt als General konsul in Warschau diplomatisch tätig war, sollte eigentlich nach Teheran gehen. Dieser Wunsch haben sich jedoch gesundheitliche Bedenken entgegengestellt. Das Kabinett in Berlin sieht teilweise die gleiche für Europäer gefährliche Stellung, die den Freiherrn v. Rosenburg berührt hat, um Entsendung von seiner Stellung in Dar-es-Salaam zu bitten.

Zeit seiner Rückkehr aus Afrika wohnt Freiherr v. Rosenburg in Berlin.

Deutsche in Marokko bedroht?

Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Tanger meldet aus Casablanca, daß die Situation in Haouz und Marrakech eine bedeutende Verschärfung erfahren hat. Siba, der

sich in Tiznit zum Sultan proklamiert hat, überschneidet die Stämme mit Kundgebungen, um sie zu veranlassen, den neuen Herrscher von Marokko anzuerkennen und das fremde Joch abzuschütteln. Der Aufruf des neuen Sultans ist von großem Erfolg begleitet, denn seinen Abhängenden wird überall ein begehrteter Empfang bereitet. Viele Stämme haben bereits Siba anerkannt. Aus Marrakech kommt die Meldung, daß Siba mit seinen Anhängern in die Stadt einzugehen ist, ohne auf Widerstand seitens Abdou Glauis, der eine große Macht besitzt, stoßen zu sein. Auch hier hat er sich zum Sultan proklamiert. Sämtliche Europäer wurden von Abdou Glauis in Gôuzh genommen.

Im französischen Ministerium des Reichers ist die Nachricht eingelaufen, daß es sich bei den beiden in Tarant festgehaltenen Deutschen tatsächlich um zwei der Gebrüder Mannesmann handelt. Der Kaiser dieses Ortes hätte den beiden keinesfalls als Gefangenen behandelten Deutschen nahegelegt, den der Stadt und Umgebung drohenden Uebelstand des Gegenkulturs Mahamed Siane durch Geldzuwendungen abzuwenden, da sonst das Bestehen der Gebrüder Mannesmann ernstlich bedroht wäre. — In Paris hält man dieses Vorgehen des Kaisers für ein Entprellungsmanöver.

Die Gebrüder Mannesmann.

Wie man erzählt, befinden sich zurzeit Otto und Robert Mannesmann in Tarant. Robert Mannesmann besitzt in der Umgebung dieser Stadt ein großes Gut, Otto ist dort als Führer einiger Expeditionen der Gebrüder Mannesmann tätig. Es kann sich also nach den vorliegenden Deutschen befindet sich auf seinen Gütern in der Nähe von Casablanca, Reinhardt Mannesmann und seine Frau sind in Madrid, wo sie die Tage von dem spanischen Königspaare empfangen wurden. Die beiden Mannesmann erfreuten sich übrigens unter den Eingeborenen großer Sympathie und genossen das besondere Wohlwollen des Kaisers von Tarant, der ihnen viele Freundlichkeiten erwies.

Ausland.

Ruhe in Budapest.

Aus Budapest wird gemeldet: Nachdem das Abgeordnetenhaus in die öffentliche Verhandlung eingetreten war, beantwortete Ministerpräsident Lucacs die Interpellation wegen der Straßenunruhen. Er erklärte, niemand könne behaupten, daß die Polizei oder das Militär provoziert habe. Wenn man sie angegriffen habe, hätten sie sich zur Wehr gesetzt. Lucacs bedauerte die vielen Todesopfer und die Verwundeten und erklärte weiter: Die Straßenunruhen, die gewissenlose Fehrer herbeigeführt haben, sind nicht dadurch entstanden, daß wir mit der Opposition zu keinem Einvernehmen kamen. Ich habe versprochen, die Wahlreform zu verwirklichen, und werde mein Wort halten.“ Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Lucacs ist nach Wien gefahren, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Am Abend wurde zwischen sämtlichen oppositionellen Parteien des Abgeordnetenhauses eine Sitzung in der Fragen des Wehrwesens und der Wahlreform erzielt. Danach erstreckt eine Erklärung der Wehranlage in absehbarer Zeit möglich. Zwischen dem Abgeordneten des Abgeordnetenhauses Paul Boehm und dem Abgeordneten Deißler Polonni fand am Nachmittag ein Pistolenduell mit zweimaligem Augenschuß statt. Keiner der Duellanten wurde verletzt.

Budapest, 25. Mai. Gegen Abend herrschte im Innern der Stadt Ruhe. Die wichtigsten Straßenkreuzungen in den äußeren Bezirken sind von Militär besetzt und berittene Gendarmarie patrouilliert durch die Straßen. Der Polizei wurde gemeldet, daß gegen 5000 Streikende sich auf der Gesellenmeile versammelten, um nach der Stadt zu marschieren. Die Polizei traf darauf umfassende Sicherheitsmaßnahmen. Dem Ministerpräsidenten Lucacs ist es gelungen, die Fabrikanten zur Aufhebung der Auspernung zu bewegen. Infolgedessen werden die Arbeiter am Tage nach Pfingsten die Arbeit wieder aufnehmen.

Die Ausweisung der Italiener.

Die Türkei hat die Italiener nun ausgewiesen. Wir glauben nicht, daß der Ministerrat diesen Entschluß leichtem Herzens gefaßt hat. Er hat lange geögert und sich die Sache anscheinend rechtlich überlegt. Als er ihn schließlich fahte und die Ausführung befohl, handelte er wohl mehr ge-

zwungen als auf Grund freier Überlegung. Die türkische Regierung gefaßt durch die Ausweisung ein, daß sie die Herrschaft über die öffentliche Meinung verloren hat. Denn nichts anderes als die Rückkehr auf die öffentliche Meinung kann sie gewonnen haben, die schwerwiegenden Bedenken, die gegen eine Ausweisung sprechen, auf die Seite zu schieben. Die türkische Regierung wird nicht glauben, auf diese Weise einen Druck auf Italien ausüben zu können. Die Ausweisung ist natürlich auch den Italienern unangenehm; sie schlägt ihnen wirtschaftliche Wunden und zwingt sie, die Ausgewiesenen, die ihrer Erwerbsquellen verlustig gegangen sind, zu verjagen. Ist aber die Ausweisung einmal erfolgt, so muß eben diese Unangenehmkeit ausgestanden werden. So lange sie nur angefocht wird, mag sie ein Druckmittel, freilich nur ein unangenehmliches, sein. Ist die Unangenehmkeit ausgestanden, so ist die einzige Folge davon eine Wachen der Erbitterung im italienischen Volk, das die für die Türken günstige Möglichkeit einer Wendung der italienischen Volksstimmung und eine Ermüdung der Kampflust in weite Fernen rückt. Die Türkei schlägt aber nicht nur Italien, sondern auch sich selbst wirtschaftliche Wunden. Die 50 000 Italiener gingen wohl alle friedlichen Erwerbe nach. Sie waren kleine Kaufleute, Bankbeamte, Arbeiter. Sie haben entweder Schulden in der Türkei, die sie nun natürlich nicht zurückzahlen können, oder unterhalten Guthaben bei Banken, die sie nunmehr abgeben. Ein großer Teil ist außerdem bei den Kaufleuten beschäftigt. Für viele, darunter auch für die Kaufleute, ist die Beschaffung guter und billiger Waaren für den Bau der Bagdadbahn zur Zeit in erster Linie in Betracht kommt, was ja die Ausweisung der Italiener schon früher zu erwarten und ist auch vor einiger Zeit bereits erfolgt. Somit wird wissen, hat sich die Bauverwaltung der Bagdadbahn schon seit einiger Zeit auf die Möglichkeit der Ausweisung eingerichtet und sich aus Oesterreich-Ungarn über Trieste Ersatz besorgt.

Verlechte Änige.

Kopenhagen, 25. Mai. Erst jetzt wird bekannt, daß König Hafon von Norwegen bereits gestern dem König Gustav von Schweden einen Besuch abstattete. Bald darauf machte König Gustav dem König Christian, dem König Georg und König Hafon einen Besuch. Wie berichtet wird, ist es hierbei zu einer Verständigung zwischen dem schwedischen und dem norwegischen Monarchen gekommen. Es war ein offenes Geheimnis, daß zwischen beiden Königen seit dem Jahre 1905, in welchem Jahre der dänische Prinz Karl zum König Hafon von Norwegen gewählt wurde, Unstimmigkeiten herrschten.

Spionageaffäre.

Die österreichischen Behörden sind in Südtirol einer neuen weitverzweigten Spionageaffäre auf die Spur gekommen. Es erfolgte die Verhaftung des angeblichen Hauptschuldigen Gendarmereisepolizisten Galloro in Pieve di Ledro wegen Spionage zugunsten Italiens. Galloro wurde nach kurzem Verhör beim Militärgericht in Trient eingeliefert. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Die mongolische Frage.

Der Minister und die Beamten aller Ressorts haben dem Sultanku Lama den Treueid geleistet. Nach Meldungen aus Khabo hat der Dalai Lama des Durbuteinstammes seinen Anschluß an die Nordmongolei erklärt.

Entscheidungskampf in Mexiko.

Nach einem Telegramm aus El Paso meldet General Verba, daß die Regierungstruppen Kellano eingenommen hätten und daß seine Kavallerie die Rebellen in nordwestlicher Richtung verfolgte.

Die kubanischen Wirren.

Das Washingtoner Staatsdepartement erklärt, daß die Entsendung amerikanischer Schiffe nach Guantanamo auf Kuba eine reine Vorkehrungsmaßregel zum Schutze amerikanischer Staatsbürger bedeute.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerüst, Handel: Eugen Reitmänn; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Reiter; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Feuilleton: Albert Dietrich; Druck und Verlag von Otto Hendel, Schiller in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

In sämtlichen Abteilungen unseres Etablissements sind alle Waren, die der Mode unterworfen sind,

im Preise ganz bedeutend zurückgesetzt.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Kleiderstoff-
Wachstoff-
Seiden-
Baumwoll-
Reste
zu enorm billigen Preisen.

Wegen
vorgerückter
Saison.

HOCHSOMMER-TOILETTEN.

Das große Rennen in Longchamp ist gelaufen und hat uns durch die in Paris augenblicklich herrschende Sommerhitze eine Revue duftiger Hochsommer-Toiletten legen lassen. Weiße Taffet- und Atlaskleider und Kostüme, dazu große schwarze Tagalhäute sind die Ueberraschung



Kleiner Hut aus blauem Tagal mit breitem Seidenband und Früchten garniert.



Nachmittagshut aus schwarzem Tagal mit hohem Geflecht von weißen Straußenfedern.

Großer Florentinerhut mit dunklem Rosenkranz und großer Schleife aus schwarzem Tüll.

Einfaches Sommerkleid aus Bastseide mit plissiertem Rock und neuartigem offenen Revolutionstragen, der vorne mit einer breiten Schleife aus weißer Seide zusammengehalten wird. Dazu Trotteurhut aus Manillastroß mit zweifarbigen Bonpons garniert.

Elegante Ringer-toilette aus Madetrastickeret mit Panierüberkleid aus farbiger Gaze. Dazu großer Florentiner mit schwarzem Sammet eingefasht und kleinen Tuffs „Berghmeinnicht“.

Elegante Nachmittags-toilette mit neuem gerasteten Ueberrock aus einfarbigem Charmeuse. Das Unterkleid ist aus gebülmter Seidengaze gefertigt. Epheustragen in Pierrotform. Dazu ein weißer Tagalhut mit schwarzer Reihergarnitur.

Sommertoilette aus Seidenwoile mit Bordüren und schwarzem Sammetband garniert. Dazu Hut aus weißem Tagal mit Sammetbänderische und Rosenkranz.

des Tages. Natürlich waren auch schwarze Atlas-Kleider aus dünnstem Material, mit weißen Blüsteröden versehen, stark vertreten. Sehr hübsche Linontoilotten, deren Röcke aus 2 bis 3 Volants, Konturirten mit den Panteröden,

die sich immer mehr die Gunst des Publikums zu erobern scheinen. Ein neuartiger Krager, der neben dem Pierrot- und Kobespierstragen Anfang haben wird, ist der sogenannte Revolutionstragen, der speziell für die heiße Jahreszeit sehr zu empfehlen ist. Eine große Mode soll auch den weißen Tagalhüten bevorzugen, und lassen wir entzückende Modelle mit schwarzen Sammetbandgarnituren. Eine weitere Ueberraschung des Tages bildete ein eng anliegendes Unterkleid aus weißer Seide mit schwarzen großen Blumen aus Spitzenstoff. Darüber war ein Blüsterod aus weißem Tüll. Aufsehen erregte eine halstfreie Toilette aus weißem Tüll mit drei breiten weißen Ephevolants. Der obere Volant hatte einen korumbblauen Banddurchzug und Tüllnoten. Eine elegante Ephe-toilette mit Schleppe war aus weißen und schwarzen Spitzen hergestellt, dazu einen großen schwarzen Tagalhut mit weißer Feder. Zu meinem größten Erstaunen sah ich wenig Schöpfung, und wurde mir von gut unterrichteter Seite die Mitteilung, daß diese Mode nur eine sogenannte Eintagsfliege ist. Ein neuer Krager, der den Namen eines General Napoleon I. „Marceau-Kragen“ führt, feierte große Triumphe. Auch neue Toiletten-details wie Muffen aus Linon mit Valenciennespizzen, und kleine aus einem Stück geschnittene Taffetumgänge mit reicher Stickerei, möchte ich nicht unerwähnt lassen. — Wenn ich noch zum Schluß die Renntoilotten einer kurzen Revue unterziehe, so muß ich mit Freunden konstatieren, daß die ganze neue Richtung vernünftige Weiten und Längen erkennen läßt, und ich kann es schon heute verraten, die Herbstmode wird uns Falkenröcke und lange Säden bringen, resp. diese sich heute eingetretene Umwandlung wird sich auch für die nächste Saison behaupten. Da die Kernfrage oder besser gesagt, ob wir einen ganz neuartigen Kermel zum Hochsommer bekommen, das kann ich trotz eifrigsten Studiums nicht behaupten. Ich sah die verschiedensten Arten und Formen. Neben dem angelegten, langen glatten Kermel, der mit Ephevolants, Rüsses oder Rüssigen abgefertigt, fand ich den kurzen angechnittenen Glodenärmel, den halblangen Kermel mit Stulpe und den leicht gezogenen Puffärmel. Die Farbenpracht der gegenwärtigen Mode leuchtet uns überall entgegen, doch soll Geld in seiner ganzen Farbenfala, vom feinsten Eisenstein und Champagne bis zum intensiven Goldgelb vorherrschen. Hoffen wir, daß diese sonnigen Farben unserer Damen einen recht fröhlichen Sommer geben.

Besonders preiswerte

Waschkleiderstoffe

Schnittmuster
zum
Kostenpreis.

A. Huth & Co.

Halle a. S.

Mode-Albums Parisiana gratis soweit Vorrat.

Gr. Steinstr. 86/87.

Marktplatz 21.